

Rivius Gymnasium Attendorn  
Jessica Bock  
Jahrgangsstufe Q1.2  
Schuljahr 18/19

Betreuende Lehrkraft: Stefan Meier  
Ausgabetermin: 11.02.2019  
Abgabetermin: 12.04.2019

# **Facharbeit**

## **Geschichte - Grundkurs**

### **Thema:**

Zwei weitere "unbekannte Sterne" – Das Schicksal der Attendorner Geschwister Emil und Betty Stern zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b> .....	3
<b>2. Die Familie von Emil und Betty Stern</b> .....	4
<b>3. Das Leben in Siegen</b> .....	5
<b>3.1 Die Geburt der Geschwister</b> .....	5
<b>3.2 Das Geschäft der Familie</b> .....	5
<b>3.3 Wo wohnte Familie Stern?</b> .....	6
<b>3.4 Das religiöse Leben der Familie Stern</b> .....	6
<b>3.5 Die Siegener Synagoge</b> .....	7
<b>4. Der erste Weltkrieg</b> .....	7
<b>4.1 Emil im ersten Weltkrieg</b> .....	7
<b>4.2 Betty im ersten Weltkrieg</b> .....	8
<b>5. Das Leben in Attendorn</b> .....	8
<b>5.1 Seit wann leben Emil und Betty in Attendorn?</b> .....	8
<b>5.2 Wo hat das Geschwisterpaar gewohnt?</b> .....	8
<b>5.3 Das Kaufhaus R. Lenneberg – die Arbeitsstelle von Emil Stern</b> .....	9
<b>5.4 Gründeten die Geschwister eine eigene Familie in Attendorn?</b> .....	10
<b>6. Pogrom 1938 in Attendorn</b> .....	10
<b>6.1 Das Kaufhaus Lenneberg</b> .....	11
<b>6.2 Das Wohnhaus von Emil und Betty</b> .....	11
<b>6.3 Die Verhaftung der männlichen Attendorner Juden</b> .....	12
<b>6.4 Anzeige von Betty Stern gegen die Täter</b> .....	13
<b>7. Diskriminierung und Ausgrenzung der Attendorner Juden</b> .....	13
<b>7.1 Die Attendorner Juden flüchten ins Ausland</b> .....	13
<b>7.2 Maßnahmen gegen die Juden – Soziale Ausgrenzung</b> .....	14
<b>7.3 Die Judenverfolgung von 1941 bis zur Deportation von Emil und Betty</b> .....	14
<b>8. Die Deportation von Emil und Betty</b> .....	15
<b>8.1 Der Selbstmord von Emil und Betty Stern</b> .....	15
<b>8.2 Was wurde aus Emil Stern?</b> .....	16
<b>8.3 Was wurde aus Betty Stern?</b> .....	16
<b>9. Auf Spurensuche in Attendorn – Was ist geblieben?</b> .....	17
<b>9.1 Stolpersteine in Attendorn</b> .....	17
<b>9.2 Gedenktafel in der Innenstadt</b> .....	17
<b>9.3 Das Wohnhaus am Südwall 67</b> .....	18
<b>9.4 Grabstelle auf dem jüdischen Friedhof</b> .....	19
<b>10. Schlussteil</b> .....	19
<b>11. Literaturverzeichnis</b> .....	20
<b>12. Danksagung</b> .....	21
<b>13. Erklärung</b> .....	22

## 1. Einleitung

Mir war zu Beginn der Themensuche klar, dass ich über die Geschichte Attendorns mit Schwerpunkt auf der Zeit des Nationalsozialismus schreiben möchte. Nach Gesprächen mit meinem Fachlehrer, Stefan Meier, bin ich durch Anregungen seitens Herrn Meier dazu gekommen, meine Facharbeit über das jüdische Geschwisterpaar Emil und Betty Stern zu schreiben. Mit der vorliegenden Arbeit verfolge ich das Ziel, die Biografie von Emil und Betty aufzuarbeiten und diese so aus der Anonymität herauszuholen. Die Geschichte von zwei Opfern des NS-Regimes zu recherchieren und aufzuarbeiten ist für mich von besonderem Interesse, weil die Zeit des Nationalsozialismus ein Teil der Geschichte Deutschlands ist, den man nicht kleinreden sollte und darf. Der Holocaust ist unleugbar. Er hat Millionen von Menschen das Leben gekostet, während ein Großteil des deutschen Volks zugesehen hat. Ich trage zwar keine Schuld am Holocaust, aber als Teil von Deutschland trage ich die Verantwortung, dass dies nie wieder geschieht und dass die Geschichten der Opfer nicht in Vergessenheit geraten. Mit der Arbeit sollen Lücken im Leben der Geschwister Stern geschlossen werden, über die bisher noch nichts bekannt ist oder über die noch nicht berichtet wurde. In dem Buch "Jüdisch in Attendorn – Die Geschichte der ehemaligen jüdischen Gemeinde in Attendorn" von Hartmut Hosenfeld, das als Grundlage für meine Arbeit dienen wird, erfährt man bereits einiges über Emils und Bettys Leben in Attendorn. Da ich die gesamte Biografie des Geschwisterpaar Sterns aufarbeiten möchte, versuche ich auch etwas über ihr Leben in Siegen herauszufinden. Dazu werde ich zum einen das Stadtarchiv Siegen kontaktieren, zum anderen werde ich versuchen über die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Siegerland an Informationen zu kommen. Ferner werde ich mich mit dem Archivar des Stadtarchivs Attendorn, Otto Höffer, in Verbindung setzen, um weitere Erkenntnisse über das Leben von Emil und Betty in Attendorn zu erlangen. Des Weiteren versuche ich mit Personen, die die Geschwister gekannt haben, in Kontakt zu treten. Durch Frau Eva Kersting erhoffe ich mir, etwas über Emil und Betty Sterns ehemaliges Wohnhaus in Attendorn herauszufinden, da Familie Kersting der neue Besitzer dieses Hauses ist. Über den Verbleib von Betty Stern ist derzeit nichts bekannt, daher werde ich mich mit dem Stadtarchiv Dortmund, der Steinwache Dortmund und dem DRK Attendorn in Verbindung setzen, in der Hoffnung dort etwas über Betty Sterns Verbleib zu erfahren. Grundlagen meiner Facharbeit werden, wie bereits erwähnt, das Buch von Hartmut Hosenfeld sowie von ihm zur Verfügung gestellte Quellen aus seinem Privatbesitz sein.

## 2. Die Familie von Emil und Betty Stern

Meyer Leser Stern, geboren im Jahre 1834, war der Vater von Emil und Betty Stern. Aus der Ehe mit Sara Stern, geborene Lenneberg, aus Helden gingen folgende Kinder hervor: Hermann wurde am 20.02.1874 in Siegen geboren, zugezogen in Attendorn 1890 und 1942 in das KZ Minsk deportiert. Emil, geboren am 18.09.1877 in Siegen, verstarb am 25.07.1942 in Attendorn. Betty kam am 06.01.1890 in Siegen zur Welt und verstarb vermutlich am 29.07.1942 im Gestapogefängnis Steinwache Dortmund<sup>1</sup>.

„Bruder Julius Stern [von Emil und Betty] hat sich 1927 das Leben genommen. Er hatte mit Paula Stern, geb. Schreiber, 7 [sic] Kinder. Das jüngste Kind ist Käthe Stern (...). Sie konnte mit ihrer Cousine Anni (...) nach England fliehen. Sie wurde 105 Jahre alt. Von den Geschwistern der Käthe hat sich ein Bruder das Leben genommen, drei Brüder waren behindert, davon wurden zwei ermordet. Ein Bruder, eine Schwester, deren Mann und Söhnchen sowie die Mutter wurden am 28. April 1942 mit den insgesamt 800 Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamosc in Polen deportiert und ermordet.“<sup>2</sup>

Hermann Stern heiratete 1900 Henriette Lenneberg. Aus deren Ehe gingen die Kinder Ernst, Gertrud, Kurt, Walter und Gerhard Gabriel hervor<sup>3</sup>.

Am 06. 10. 1920 feierten M.L. und Sara Stern ihre goldene Hochzeit. Auf dem Foto kann man die Familie Stern sehen.



Für meine Facharbeit sind relevant:

Obere Reihe von rechts: Gertrud Stern [Nichte], Emil Stern, Hermann Stern [Bruder], (Ernst L.), Betty Stern, (Richard L.), Anni L. [Cousine von Käthe], Julius Stern [Bruder] Mittlere Reihe von rechts: Henriette Stern [Schwägerin], Meyer Leser Stern

<sup>1</sup> Vgl. Hosenfeld, H., Jüdisch in Attendorn – Die Geschichte der ehemaligen Jüdischen Gemeinde in Attendorn, S.175

<sup>2</sup> E-Mail von Traute Fries an Jessica Bock vom 12. Februar 2019, Anhang S.2, M1

<sup>3</sup> Vgl. Hosenfeld, H., Jüdisch in Attendorn – Die Geschichte der ehemaligen Jüdischen Gemeinde in Attendorn, S.177/178

[Vater], Sara Stern [Mutter], Jakob Loewenberg [Schwager], davor Käthe Stern [Nichte], rechts daneben Kurt Stern [Neffe]<sup>4</sup>

### 3. Das Leben in Siegen

#### 3.1 Die Geburt der Geschwister

Eintragungen des Standesamtes Siegen über die Geburt der Geschwister zeigen, dass Emil Stern am 18. September 1877 in Siegen geboren wurde. Seine Schwester Betty wurde am 06. Januar 1890 um sieben Uhr ebenfalls in Siegen geboren<sup>5</sup>.

#### 3.2 Das Geschäft der Familie

„Der Vater [M. L. Stern - Anm. d. Verf.] war zunächst noch Viehhändler wie viele der Juden im Siegerland, Sauerland und Wittgensteiner Bereich. Das war einer der typischen jüdischen Berufe. Viehhändler, Woll-, Fellhändler. Sie lebten mit ihren kinderreichen Familien nicht in Reichtum.“<sup>6</sup>

M. L. Stern war Pferdehändler in Siegen, der auch per Zeitungsannonce im Kreis Olpe um Abnehmer seiner Ware warb<sup>7</sup>.

„M. L. Stern hat dann im Laufe der Zeit ein Konfektionswarengeschäft in der Sandstraße in Siegen gegründet, das der Sohn Julius, Bruder von Emil und Betty, Vater von Käthe weiterführte.“<sup>8</sup>

In einem Zeitungsinserat des Südwestfälischen Volksblattes, das er im Rahmen der Geschäftseröffnung 1884 veröffentlichen lies, bewirbt er sein Geschäft mit dem folgenden Grundsatz seiner Geschäftsführung:

„Bar-Einkauf, Bar-Verkauf. Beste Ware. Billigste aber feste Preise. Große Auswahl.“<sup>9</sup>

Ausdrucke aus dem Adressbuch der Stadt und des Kreises Siegen, Ausgaben 1902/1903 bis 1935 geben Auskunft über das Geschäft der Familie, das sich in der Sandstraße 20 in Siegen, seit der Ausgabe von 1935 Adolf-Hitler-Straße 20<sup>10</sup>, befand und in dieser Zeit unter M. L. Sterns Sohn, Kaufmann Julius Stern, firmiert wurde<sup>11</sup>. Julius Stern erscheint letztmalig in der Ausgabe von 1925<sup>12</sup>. In der Ausgabe von 1935 des

<sup>4</sup> Vgl. <https://www.google.de/amp/s/www.wp.de/staedte/siegerland/erinnerungen-an-die-siegerer-familie-stern-id211528883.html%3fservice=amp>, aufgerufen am 14.02.2019

<sup>5</sup> Vgl. Eintragungen des Standesamtes Siegen über die Geburt von Emil und Betty Stern, Anhang S.3 M2 u. S.4 M3

<sup>6</sup> E-Mail von Traute Fries an Jessica Bock vom 19. Februar 2019, Anhang S.5 M4

<sup>7</sup> Vgl. Olper Kreisblatt vom 26.02.1870, Anhang S.6 M5

<sup>8</sup> E-Mail von Traute Fries an Jessica Bock vom 19. Februar 2019, Anhang S.5 M4

<sup>9</sup> Vgl. Sauerländisches Volksblatt vom 08.10.1884, Anhang S.5 M6

<sup>10</sup> Vgl. Einwohnerbuch Siegen und das Siegerland 1935, Anhang S.7 M9

<sup>11</sup> Vgl. Adress-Buch der Stadt und des Kreises Siegen, Ausgabe 1902 – 1903, Anhang S.8 M10

<sup>12</sup> Vgl. Wohnungsbuch der Stadt Siegen und der Kreise Siegen und Altenkirchen, Ausgabe 1925, Anhang S.9 M11

Einwohnerbuchs Siegen und des Siegerlands ist keiner der Familie Stern gelistet<sup>13</sup>. Julius, Sara und M. L. Stern sind verstorben, Emil und Betty sind bereits nach Attendorn gezogen<sup>14</sup>.

### 3.3 Wo wohnte Familie Stern?

Die Familie wohnte, nach der Erwähnung des Meyer Leser Stern zu urteilen, in der Giersbergstraße 14<sup>15</sup>. Seit Mitte der 1920er Jahre werden im Einwohnerbuch der Stadt Siegen und der Kreise Siegen und Altenkirchen nur die Witwe des M. L. Sterns und Betty Stern genannt<sup>16</sup>. Dies ist darauf zurückzuführen, dass M. L. Stern am 15. Oktober 1924 in Siegen verstarb<sup>17</sup>. Betty Stern und ihr Mutter Sara Stern erscheinen letztmalig in der Ausgabe 1931/1932 des Adressbuchs<sup>18</sup>. Im Exemplar von 1935 wurde weder Betty noch ihre Mutter gelistet<sup>19</sup>. Meldekarteikarten der Stadt Attendorn zeigen, dass Betty Stern am 17.09.1932 von Siegen zugezogen ist, was erklärt, wieso sie nicht mehr gelistet wird<sup>20</sup>. Ich vermute, dass Sara Stern mit ihrer Tochter nach Attendorn gezogen ist, da sie dort auch verstorben ist<sup>21</sup>. Von Sara Stern liegen keine Meldekarteikarten vor<sup>22</sup>. Emil Stern wird in keiner der mir vorliegenden Adressbuchausgaben erwähnt.

### 3.4 Das religiöse Leben der Familie Stern

Im Jahre 1870 bestand die jüdische Religionsgemeinschaft in Siegen aus sieben Familien, darunter auch die des M. L. Sterns<sup>23</sup>. M. L. Stern war von der Gründung der Gemeinde 1884 bis zu seinem 80. Geburtstag 1914 der Gemeindevorsteher der Synagogengemeinde<sup>24</sup>. Zu diesem Anlass wurde er in der in der Siegener Zeitung vom April 1914 geehrt<sup>25</sup>. Er hatte auch für ein eine öffentliche jüdische Volksschule gesorgt, in dessen Vorstand er ebenfalls vertreten war<sup>26</sup>. Die Schule wurde allerdings 1915 aufgrund mangelnder Schüler geschlossen. Darüber hinaus engagierte sich M. L. Stern für den ersten kommunalen jüdischen Friedhof, der sich seit 1912 in der Hermelsbach in

<sup>13</sup> Vgl. Einwohnerbuch Siegen und das Siegerland 1935, Anhang S.7 M9

<sup>14</sup> Vgl. Meldekarteikarten der Stadt Attendorn von Emil und Betty Stern, Anhang S.10 M12 u. M13

<sup>15</sup> Vgl. Adreßbuch der Stadt und des Kreises Siegen, Ausgabe 1923, Anhang S.11 M14

<sup>16</sup> Vgl. Einwohnerbuch der Stadt Siegen und der Kreise Siegen und Altenkirchen, Ausgabe 1927, Anhang S.12 M15

<sup>17</sup> Vgl. Siegener Zeitung vom 16.10.1924, Anhang S.6 M7

<sup>18</sup> Vgl. Einwohnerbuch der Stadt Siegen, der Kreise Siegen, Altenkirchen und Wittgenstein 1931/32, Anhang S.13 M16

<sup>19</sup> Vgl. Einwohnerbuch Siegen und das Siegerland 1935, Anhang S.14 M17

<sup>20</sup> Vgl. Meldekarteikarte der Stadt Attendorn von Betty Stern, Anhang S.10 M13

<sup>21</sup> Vgl. Attendorner Volksblatt vom 18.02.1933, Anhang S.6 M8

<sup>22</sup> Vgl. E-Mail von Otto Höffer an Jessica Bock vom 08.04.2019, Anhang S.25 M39

<sup>23</sup> Vgl. Dietermann, Klaus, Die Siegener Synagoge – Vom Bau und der Zerstörung eines Gotteshauses, S.8

<sup>24</sup> Vgl. E-Mail von Traute Fries an Jessica Bock vom 19. Februar 2019, Anhang S.5 M4

<sup>25</sup> Vgl. Dietermann, Klaus, Die Siegener Synagoge – Vom Bau und der Zerstörung eines Gotteshauses, S.15

<sup>26</sup> Vgl. ebd. S. 9

Siegen befindet. Die Eltern von Emil und Betty sind dort bestattet<sup>27</sup>. Nicht nur der Vater der Geschwister hat am jüdischen Leben in Siegen mitgewirkt, auch deren Mutter Sara war in der Gemeinde aktiv: sie war die Vorsitzende des israelitischen Frauenvereins, der am 1. Januar 1898 gegründet wurde<sup>28</sup>. Die Eheleute Stern, insbesondere M. L. Stern, schienen sehr angesehen zu sein. Da sich die Eltern von Emil und Betty Stern mit viel Engagement für die jüdische Gemeinde eingesetzt haben, gehe ich davon aus, dass die Religion auch für die Geschwister eine wichtige Rolle gespielt haben muss.

### 3.5 Die Siegener Synagoge

M. L. Stern erwarb 1891 ein Grundstück am Obergraben in Siegen, um dort eine Synagoge für die Gemeinde zu errichten<sup>29</sup>. Diese wurde am 22. Juli 1904 eingeweiht.

„Zur Überreichung des Schlüssels an den Vorsitzenden des Vorstandes der Synagogen-Gemeinde sprach Frl. Betti Stern ein Schlüsselgedicht von Dr. Julius Löwenberg in Hamburg, Schwiegersohn des (...) Herrn Stern.“<sup>30</sup>

Das Gedicht sowie der Ablauf der Einweihung wurden in der Siegener Zeitung vom 24. Juli 1904 abgedruckt<sup>31</sup>.

## 4. Der erste Weltkrieg

Schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts begann der Antisemitismus zunehmend zu wachsen. Den Juden wurde vorgeworfen, sich vor dem Frontdienst gedrückt zu haben und so wurden die Juden zu den Sündenböcken, die für den schlechten Verlauf des Krieges verantwortlich gewesen sein sollen. Der Spruch eines antisemitischen Knittelverses „Überall grinst ihr Gesicht - nur im Schützengraben nicht!“ spiegelt die damalige Wahrnehmung der Juden wider<sup>32</sup>.

Treffen diese Vorwürfe auf Emil und Betty zu?

### 4.1 Emil im ersten Weltkrieg

Emil Stern war vom 3. Januar 1917 bis zum 8. Dezember 1918 zum Heeresdienst eingezogen. Er hat vom 7. März 1917 bis zum 8. Dezember 1918 bei dem Infanterie-

<sup>27</sup> Vgl. E-Mail von Traute Fries an Jessica Bock vom 19. Februar 2019, Anhang S.5 M4

<sup>28</sup> Vgl. Dietermann, Klaus, Die Siegener Synagoge – Vom Bau und der Zerstörung eines Gotteshauses, S.9

<sup>29</sup> Vgl. Dietermann, Klaus, Die Siegener Synagoge – Vom Bau und der Zerstörung eines Gotteshauses, S.6

<sup>30</sup> Allgemeine Zeitung des Judentums, 68. Jahrgang No. 33, Berlin 12.08.1904, Anhang. S.14 M18

<sup>31</sup> Vgl. Siegener Zeitung vom 24.07.1904, Anhang S.22 M31

<sup>32</sup> Vgl. [www.br.de/radio/bayern2/sendungen/kalenderblatt/1110-Judenzaehlung100.html](http://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/kalenderblatt/1110-Judenzaehlung100.html), aufgerufen am 20.03.2019

Regiment 88 und 468 im Feld gestanden. Dazu wurde er mit dem Frontkämpfer-Ehrenzeichen ausgezeichnet<sup>33</sup>.

## 4.2 Betty im ersten Weltkrieg

Betty war als Hilfsschwester im vaterländischen Frauenverein tätig. Diesbezüglich wurde sie geehrt.

„In der Belobigung heißt es: ‚Fräulein Betty Stern aus Siegen war 2 Jahre und 7 Monate als Hilfsschwester im Vereinslazarett vom Roten Kreuz Nordschule tätig. Sie hat während dieser Zeit mit grosser Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit gearbeitet. Durch ihr allzeit freundliches und bescheidenes Wesen hat sie sich die Liebe und Achtung der Patienten sowie der Vorgesetzten und Mitschwestern erworben. Mit ganz rührender Sorge war sie um ihre Pfléglinge von früh bis spät bemüht.

Siegen, den 1. 4. 1916

gez. Schwester Wilhelmine Georg, Vorsteherin‘<sup>34</sup>

Des Weiteren wurde ihr auf Befehl des Kaisers und Königs als Anerkennung für ihre Verdienste um das Rote Kreuz die Rote Kreuz Medaille 3. Klasse verliehen. Außerdem wurde ihr vom Vaterländischen Frauenverein ein „Andenken für Mitarbeit“ verliehen<sup>35</sup>.

## 5. Das Leben in Attendorn

### 5.1 Seit wann leben Emil und Betty in Attendorn?

Einwohnermeldekarteikarten der Stadt Attendorn zeigen, dass Emil bereits 1902 von Siegen zugezogen ist. Betty ist 30 Jahre später, am 17.09.1932, zugezogen<sup>36</sup>.

### 5.2 Wo hat das Geschwisterpaar gewohnt?

Emil hat zunächst bei der Familie Hermann Stern im Sackhof Nr. 300 gewohnt<sup>37</sup>. Als seine Schwester 1932 ebenfalls nach Attendorn gezogen ist, lebte Betty in einem Haus am Südwall 67<sup>38</sup>. Emil wohnte seit dem 11. Oktober 1933 ebenfalls in dem Haus am Südwall 67. Dieser wurde 1939 in Hindenburgwall umbenannt<sup>39</sup>. Paul von Hindenburg war von Mai 1925 bis August 1934 Reichspräsident. Er ernannte Adolf Hitler am 30.

<sup>33</sup> Vgl. Stadtarchiv Attendorn, Akte E 99, Anhang S.16 M19

<sup>34</sup> Hosenfeld, H., Jüdisch in Attendorn – Die Geschichte der ehemaligen Jüdischen Gemeinde in Attendorn, S.140

<sup>35</sup> Vgl. ebd., S. 140

<sup>36</sup> Vgl. Meldekarteikarte der Stadt Attendorn von Emil und Betty Stern, Anhang S.10 M12 u. M13

<sup>37</sup> Vgl. Meldekarteikarte der Stadt Attendorn von Emil Stern, Anhang S.10 M12

<sup>38</sup> Vgl. Meldekarteikarte der Stadt Attendorn von Betty Stern, Anhang S.10 M13

<sup>39</sup> Vgl. Meldekarteikarte der Stadt Attendorn von Emil Stern, Anhang S.10 M12



Januar 1933 zum Reichskanzler<sup>40</sup>. Die Umbenennungen der Straßen dienten dem Kult des Nationalsozialismus und zur Machtdemonstration. So war auch Attendorn davon betroffen. Ab dem 27. Januar 1941 bekamen sie eine neue Wohnung im so genannten Judenhaus in der Breite Techt 97 zugewiesen, das das ehemalige Kaufhaus Böheimer war, und mussten dort zur Miete wohnen<sup>41</sup>.

### **5.3 Das Kaufhaus R. Lenneberg – die Arbeitsstelle von Emil Stern**

Das Kaufhaus R. Lenneberg, in dem Emil gearbeitet hat, war ein Familienbetrieb. Der Begründer, Raphael Heimon, der später den Namen Lenneberg annahm, wurde 1804 geboren und heiratete 1842 Caroline Rosenberg<sup>42</sup>. Aus deren Ehe entstammten fünf Kinder, unter anderem Sara Lenneberg, später Stern, die Mutter von Emil und Betty<sup>43</sup>. Raphael Lenneberg gründete 1840 ein Handelsgeschäft in Helden, wo die Familie Lenneberg 1847 hinzog. Darauf folgte im Jahr 1875 der Umzug nach Attendorn. Das Kaufhaus R. Lenneberg, das sich seit 1911 in der Wasserstraße 1 befand, war jetzt auch in Attendorn vertreten. Nach dem Tod von Raphael Lenneberg 1902 übernahm Emils und Bettys Onkel Theodor Lenneberg die Geschäftsführung. Nach dessen Tod 1920 wurde Hermann Stern, der 1900 die Tochter von Theodor, Henriette, heiratete, zum alleinigen Inhaber. Das Kaufhaus R. Lenneberg war das führende Kaufhaus im Südsauerland<sup>44</sup>. Als Emil 1902 nach Attendorn kam, absolvierte er zunächst eine kaufmännische Lehre und arbeitete dann als kaufmännischer Angestellter im Kaufhaus R. Lenneberg<sup>45</sup>. Laut Anzeige des Königlichen Amtsgerichts vom 25. August 1914 wurde Emil Stern die Prokura für das Kaufhaus R. Lenneberg erteilt<sup>46</sup>. Emil war damit geschäftlicher Stellvertreter seines Bruders. In einer Strafsache wurde Emil am 20. Oktober 1938 bei der Ortpolizeibehörde Attendorn verhört, wo er als Beruf „Kaufmännischer Angestellter“ angab. Er behauptet, dass er weder für den Einkauf noch für die Auszeichnung der Waren verantwortlich sei. Über die Einkommensverhältnisse von Emil Stern steht geschrieben, dass er eventuell die Strafen und Kosten zahlen kann. Um wie viel Geld es sich dabei handelt ist unklar, daher kann man anhand dieser Information nicht auf das Vermögen Emil Sterns schließen<sup>47</sup>.

<sup>40</sup> Vgl. <http://www.zeitklicks.de/top-menu/personen/navigation/topnav/buchstabe/h/hindenburg/>, aufgerufen am 29.03.2019

<sup>41</sup> Vgl. Hosenfeld, H., Jüdisch in Attendorn – Die Geschichte der ehemaligen Jüdischen Gemeinde in Attendorn, S.177

<sup>42</sup> Vgl. ebd., S.167

<sup>43</sup> Vgl. ebd., S.168

<sup>44</sup> Vgl. <https://juedisch-in-attendorn.org/2018/03/28/als-lehrling-im-kaufhaus-lenneberg/>, aufgerufen am 04.04.2019

<sup>45</sup> Vgl. Hosenfeld, H., Jüdisch in Attendorn – Die Geschichte der ehemaligen Jüdischen Gemeinde in Attendorn, S.176

<sup>46</sup> Vgl. Attendorner Zeitung vom 25. August 1914, Anhang S.17 M20

<sup>47</sup> Stadtarchiv Attendorn, Akte E 99, Anhang S.16 M19

„Von alten Attendornern wird Emil Stern als sehr zuvorkommend und sehr freundlich charakterisiert, auch erinnert sich Toni Teipel daran, dass er stark lispelte. ‚Wenn ich den Schäferhund von Sterns ausgeführt hatte, durfte ich mir auf dem Lager etwas Schönes aussuchen. Einmal habe ich mir ein Paar Kniestrümpfe ausgesucht, ich war der erste von den Jungens, der keine anknöpfbaren langen Strümpfe hatte. Am Fronleichnamstage habe ich immer wilde Blumen gesammelt, damit vor dem Geschäft Lenneberg ein Blument Teppich für die Prozession lag – die ganze Wasserstraße war ein Blument Teppich – dafür bekam ich dann von Emil Stern ein Sportheemd‘ und Josef Hormes fügte noch hinzu: ‚auch hatten die Lennebergs (Sterns) am Fronleichnamstag immer die gelbweiße Fahne (katholische Kirchenfarbe) rausgehängt‘.“<sup>48</sup>

Ob Betty Stern auch in dem Kaufhaus gearbeitet hat, konnte ich nicht herausfinden. Der Archivar des Stadtarchivs Attendorn, Otto Höffer, teilte mir diesbezüglich mit, dass ihm keine Mitarbeiterlisten des Kaufhauses R. Lenneberg vorliegen würden<sup>49</sup>. Darüber hinaus sandte er mir Bilder der Belegschaft des Kaufhauses zu, auf denen ich Betty Stern allerdings nicht erkennen konnte<sup>50</sup>.

#### **5.4 Gründeten die Geschwister eine eigene Familie in Attendorn?**

Dem Protokoll der Strafsache vom Oktober 1938<sup>51</sup> kann man entnehmen, dass Emil keine Kinder hatte. Ferner war er ledig. Ob Emil je einen Lebensgefährten oder eine Lebensgefährtin hatte, habe ich während meiner Recherche nicht herausfinden können. Bei Betty habe ich ebenso nichts dergleichen in Erfahrung bringen können. Fine Reuber erzählt in einem Gespräch mit Hartmut Hosenfeld jedoch folgendes über Familie Stern:

„Ihre Mutter war eine Lennebergs. Die hatten eigentlich Cousinen und Vettern geheiratet. Der Emil war aber ledig und seine Schwester auch.“<sup>52</sup>

## **6. Pogrom 1938 in Attendorn**

In ganz Deutschland haben in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 organisierte Gewalttaten gegen die Juden stattgefunden; so waren auch Emil und Betty in Attendorn davon betroffen. Nicht nur die Geschäfte der Attendorner Juden waren beschädigt worden, sondern auch die Wohnungen der jüdischen Mitbürger<sup>53</sup>.

<sup>48</sup> Hosenfeld, H., Jüdisch in Attendorn – Die Geschichte der ehemaligen Jüdischen Gemeinde in Attendorn, S.176

<sup>49</sup> Vgl. E-Mail von Otto Höffer an Jessica Bock vom 08.04.2019, Anhang S.24 M36 und M37

<sup>50</sup> Vgl. Belegschaftsfotos Kaufhaus R. Lenneberg, Anhang S.25 M38

<sup>51</sup> Stadtarchiv Attendorn, Akte E 99, Anhang S.16 M19

<sup>52</sup> Fine Reuber im Gespräch mit Hartmut Hosenfeld am 07.04.1988

<sup>53</sup> Vgl. <https://www.juedisch-in-attendorn.org/1933-1945/>, aufgerufen am 04.04.2019

## 6.1 Das Kaufhaus Lenneberg

Die Arisierung des Kaufhauses mit der Übernahme durch das Unternehmen „Scholl&Co“ kurz vor dem Pogrom ist wahrscheinlich der Hauptgrund dafür, dass das Kaufhaus vor Vandalismus verschont wurde<sup>54</sup>. Zu der Verschonung des Kaufhauses Lenneberg erläutert Frau W. vor dem Entnazifizierungsausschuss:

„Gegen 9 Uhr kam der Sparkassenleiter F. K. mit verschiedenen uniformierten SA-Männern in das Geschäft R. Lenneberg in Attendorn und forderte den Verkäufer Z. (gefallen) auf, sofort das Geschäft zu schließen. Die anwesenden Käufer wurden von K. in ziemlich radikaler Weise aus dem Geschäft hinausgeschmissen. Einige von den Käufern versteckten sich im Keller, um diesen Hinauswurf zu entgehen. Es wurde dann ein Schild über dem Firmenschild angebracht, daß das Geschäft in arischen Besitz übergegangen sei. Zerstörungen haben im Geschäftshaus Lenneberg infolgedessen nicht stattgefunden“<sup>55</sup>

## 6.2 Das Wohnhaus von Emil und Betty

Das Haus der Geschwister, das sich am Hindenburgwall, heute Südwall, befand, wurde, wie einige weitere Wohnungen von jüdischen Familien, während des Pogroms verwüstet. In Bezug auf Betty Stern berichtet Karl Heul, Attendorn, im Gespräch mit Hartmut Hosenfeld:

„Am Tag der ‚Reichskristallnacht‘ ging ich am Hause der Geschwister Emil und Betty Stern vorbei. Frl. Stern stand vor der Haustür. Ein Trupp Hitlerjungen kam vorbei, der Anführer warf einen Stein und traf Frl. Stern an der Stirn. Das Blut rann über das Gesicht“<sup>56</sup>

In der Wiedergutmachungsakte heißt es:

„Trotz vielseitiger Nachfrage bei früheren Nachbarn konnte nicht festgestellt werden, welches Ausmaß die Zerstörungen hatten, da keiner der Befragten das Haus betreten hat. Lediglich konnte bestätigt werden, daß der Betonzaun zum Südwall hin zerstört wurde. Weiterhin wurden Fensterscheiben eingeworfen und die Haustür beschädigt – Polstersessel haben im Freien gelegen.“<sup>57</sup>

Betty erhielt einen Tag nach dem Pogrom die polizeiliche Aufforderung die Schäden rund um das Haus innerhalb von 24 Stunden zu beseitigen sowie die zerstörten Fenster innerhalb von 8 Tagen ersetzen zu lassen. Falls sie dies nicht während der vorgeschriebenen Zeit schaffen sollte, würden diesen Maßnahmen von der Polizei ausgeführt werden. Die vorläufigen Kosten sollen 100 RM betragen<sup>58</sup>.

<sup>54</sup> Vgl. <https://juedisch-in-attendorn.org/2018/03/28/als-lehrling-im-kaufhaus-lenneberg/>, aufgerufen am 04.04.2019

<sup>55</sup> Aussage von Frau W. aus Attendorn, zitiert nach Hosenfeld, H., Jüdisch in Attendorn – Die Geschichte der ehemaligen Jüdischen Gemeinde in Attendorn, S.322

<sup>56</sup> Karl Heul im Gespräch mit Hartmut Hosenfeld, Anhang S.17 M21

<sup>57</sup> Stadtarchiv Attendorn, Wiedergutmachungsakte, zitiert nach Hosenfeld, H., Jüdisch in Attendorn – Die Geschichte der ehemaligen Jüdischen Gemeinde in Attendorn, S.328

<sup>58</sup> Vgl. Stadtarchiv Attendorn, Wiedergutmachungsakte, Anhang S.23 M32

### 6.3 Die Verhaftung der männlichen Attendorner Juden

Emil Stern wurde am 10. November 1938 gegen 10:30 Uhr mit seinem Bruder Hermann Stern, Neffe Kurt Stern und Alfred Cohn verhaftet und in das Attendorner Polizeigefängnis gebracht. Die Genannten sollten am Nachmittag des 11. Novembers in das Gerichtsgefängnis Olpe transportiert werden. Der Selbstmordversuch von Emil Stern verhinderte den Transport<sup>59</sup>. Der Landrat erläuterte der Staatspolizeistelle Dortmund-Hörde am 17. November 1938 die Geschehnisse des 11. Novembers in Attendorn wie folgt:

„Am 11.11.1938 gegen 14 ½ Uhr hat sich der Jude Emil Stern auf dem Klosett des Amtsgerichts Attendorn die Schlagadern an den Unterarmen durchgeschnitten. Stern, der am 10.11. zusammen mit den anderen Juden in Schutzhaft genommen und in das Polizeigefängnis im Amtsgerichtsgebäude eingeliefert worden war, sollte am 11.11. um 15 Uhr in das Gerichtsgefängnis Olpe überführt werden. Kurz vor dem Abtransport wollte Emil Stern auf dem Abort des Amtsgerichts austreten. Nachdem Stern den Abort betreten hatte, klirrten im Abort Fensterscheiben. Da die Aborttür von innen abgeriegelt war und Stern auf Befragen keine Antwort gab, hat die Polizei die Tür gewaltsam erbrochen und Stern mit durchgeschnittenen Schlagadern vor dem Klosett liegend gefunden. Der Polizeibeamte hat sofort die Schlagadern zunächst zugeedrückt und dann mit starken Bindfäden abgebunden, worauf die Blutungen aufhörten. Der herbeigerufene Arzt Dr. Rustemeyer hat Stern verbunden. Stern ist dann von der Sanitätskolonne in das Krankenhaus gebracht worden. Nach Aussagen des Arztes besteht keine Lebensgefahr, ebenfalls für die nächsten 14 Tage auch keine Fluchtgefahr.“<sup>60</sup>

Sein Neffe Kurt Stern berichtet folgendes über den Selbstmordversuch seines Onkels:

„Am nächsten Morgen sollten wir weggebracht werden, einer der Inhaftierten war mein Onkel. Kurz bevor wir weggebracht wurden, kam ein junger Mann, der als Wache an unserem Geschäft war und dieser erzählte, dass der Zaun völlig zerstört und alle Fenster zerschlagen wären. Darüber regte er sich so sehr auf und versuchte, Selbstmord zu begehen, indem er sich die Pulsadern aufschnitt“<sup>61</sup>

Des Weiteren berichtet die Stadt- und Amtsverwaltung Attendorn in einem Schreiben an die Kreisverwaltung Olpe vom 06. Juli 1946, betreffend der Personen, denen aus rassischen, religiösen oder politischen Gründen Schaden zugefügt worden ist, oder die von den Nazis umgebracht wurden, folgendes über Emil Stern:

„Der Jude Emil Stern, der ebenfalls festgenommen und in das KZ eingeliefert werden sollte, hat vor seiner Einlieferung einen Selbstmordversuch unternommen und sich die Pulsadern durchgeschnitten. Wegen seiner Verletzungen ist er vor dem KZ verschont geblieben. Seine beiden Hände waren aber infolge der bei dem Selbstmordversuch erlittenen Verletzungen fast steif geworden und nur noch beschränkt gebrauchsfähig.“<sup>62</sup>

<sup>59</sup> Vgl. Hosenfeld, H., Jüdisch in Attendorn – Die Geschichte der ehemaligen Jüdischen Gemeinde in Attendorn, S. 330

<sup>60</sup> Kreisarchiv Olpe, Akte A 239 Bl. 57, zitiert nach Hosenfeld, H., Jüdisch in Attendorn – Die Geschichte der ehemaligen Jüdischen Gemeinde in Attendorn, S.331

<sup>61</sup> Hosenfeld, H., Jüdisch in Attendorn – Die Geschichte der ehemaligen Jüdischen Gemeinde in Attendorn, S.331

<sup>62</sup> Ebd., S.331

In einer Ausgabenanweisung des Attendorner Bürgermeisters an die Sparkasse Attendorn vom 15. November 1938 heißt es, dass die Kosten, die bei der Reinigung des Aborts und des Flurs des Attendorner Amtsgerichts angefallen sind, 6.- RM betragen. Darüber hinaus sind 10.- RM für den Transport von Emil Stern vom Amtsgericht zum städtischen Krankenhaus von Emil Stern wieder einzuziehen<sup>63</sup>. Eine weitere Rechnung vom 21. Dezember 1938 besagt, dass die Kosten für die zerstörte Fensterscheibe sowie für die zerstörte Tür ebenfalls von Emil Stern einzuziehen sind. Der Rechnung ist zu entnehmen, dass das Attendorner Polizeibüro für die Eintreibung des Geldes beauftragt wurde<sup>64</sup>. Am 23. Dezember 1938 bestätigte ein Angestellter der Sparkasse, dass das geforderte Geld von Betty Stern eingezahlt worden war<sup>65</sup>.

#### **6.4 Anzeige von Betty Stern gegen die Täter**

Der Landrat Olpe teilte der Staatspolizeistelle in Dortmund-Hörde in einem Schreiben mit, dass bei Emilie Lenneberg, Betty Stern und Else Ursell ein Diebstahl während der Protestaktion gegen die Juden stattgefunden habe. Bezüglich Betty Stern wurde folgendes geschrieben:

„Ebenfalls hat die Jüdin Betty Stern in Attendorn gemeldet, daß aus der Wohnung ihres Bruders des Juden Emil Stern in Attendorn aus einer Brieftasche, welche sich in einem verschlossenen Schreibtisch befunden habe, ein Betrag von 250,- RM in Papiergeld, ferner 2 Rasierapparate und 1 Füllfederhalter entwendet worden sein.“<sup>66</sup>

### **7. Diskriminierung und Ausgrenzung der Attendorner Juden**

#### **7.1 Die Attendorner Juden flüchten ins Ausland**

Nach dem Novemberpogrom wanderten einige Attendorner Juden ins Ausland aus, um der Diskriminierung der Nationalsozialisten zu entkommen. So auch der Neffe von Emil und Betty. Kurt Stern wanderte am 17. April 1939 mit seiner Frau Nana und seiner Tochter Eva nach England aus, nachdem er im Dezember 1938 aus dem KZ Sachsenhausen entlassen worden war<sup>67</sup>. So kam es dazu, dass zu Beginn 1939 nur noch zehn jüdische Bürger in Attendorn gelebt haben, darunter Emil und Betty sowie deren Bruder Hermann mit Ehefrau Emilie<sup>68</sup>.

<sup>63</sup> Vgl. Stadtarchiv Attendorn, Akte E 156, Anhang S.24 M33

<sup>64</sup> Vgl. Stadtarchiv Attendorn, Akte E 152, Anhang S.24 M34

<sup>65</sup> Vgl. Kreisarchiv Olpe, Akte 239, Anhang S.24 M35

<sup>66</sup> Hosenfeld, H., Jüdisch in Attendorn – Die Geschichte der ehemaligen Jüdischen Gemeinde in Attendorn, S.335

<sup>67</sup> Vgl. ebd., S.351

<sup>68</sup> Vgl. ebd., S.359

## **7.2 Maßnahmen gegen die Juden – Soziale Ausgrenzung**

Seit September 1939 lebten nur noch sieben Juden in Attendorn, da Familie Guthmann weggezogen war. Den übrigen jüdischen Bürgern wurde das Leben zunehmend schwerer gemacht.

Die Juden mussten ihre Reisepässe Ende 1938 gegen neue Kennkarten, die mit einem J versehen waren, eintauschen, damit diese sofort als Juden zu erkennen sind<sup>69</sup>. Um die Juden vollständig zu isolieren und aus dem sozialen Leben auszuschließen, wurden einige Maßnahmen getroffen. Die Folgenden sind nur einige wenige der unzähligen Regelungen. Seit November 1938 war es den Juden nicht gestattet an öffentlichen Veranstaltungen teilzunehmen. Im Dezember 1938 mussten die Juden ihren Führerschein sowie Kfz-Papiere abgeben. Des Weiteren mussten jüdische Bürger ihre arischen Wohnhäuser räumen und in Judenhäuser ziehen. Im September 1939 wurde ein Ausgehverbot für Juden verhängt. Juden dürfen nach 20 Uhr, im Sommer nach 21 Uhr, ihr Haus nicht mehr verlassen. Für die Juden wurde es zunehmend unmöglich Kontakt mit ihren jüdischen sowie arischen Freunden zu haben. Dazu kommt, dass die Juden im September 1939 ihre Radioapparate abliefern mussten und im Juli 1940 wurden den jüdischen Mitbürgern die Telefonanschlüsse gekündigt. Ferner wurde das Ausgehverbot für Juden von 1939 im Jahr 1940 verschärft. Juden war es ohne eine polizeiliche Sondergenehmigung nicht gestattet, ihre Wohnung von April bis September zwischen 21 Uhr und 5 Uhr zu verlassen, zwischen Oktober und März galt die Ausgangssperre von 20 Uhr bis 6 Uhr<sup>70</sup>.

## **7.3 Die Judenverfolgung von 1941 bis zur Deportation von Emil und Betty**

Seit dem 1. September 1941 waren alle Juden ab dem 6. Lebensjahr dazu verpflichtet, den Judenstern in der Öffentlichkeit zu tragen. Ohne dieses Zwangskennzeichen durften sich die Juden nicht in der Öffentlichkeit aufhalten.

„In der Polizeiverordnung hieß es: ‚Die Kennzeichen sind von Juden auf der linken Brustseite des Kleidungsstücks etwa in Herzhöhe jederzeit sichtbar und festgenäht in der Öffentlichkeit zu tragen.‘“<sup>71</sup>

Zu dieser Zeit wohnten nur noch Emil und Betty sowie deren Bruder Hermann mit Ehefrau Emilie in Attendorn<sup>72</sup>.

<sup>69</sup> Vgl. Hosenfeld, H., Jüdisch in Attendorn – Die Geschichte der ehemaligen Jüdischen Gemeinde in Attendorn, S336

<sup>70</sup> Vgl. <http://www.kurtgumpel.de/lebenslauf-kurt-gumpels/massnahmen-gegen-juden.html>, aufgerufen am 03.03.2019, Autor: Andreas Lange

<sup>71</sup> Hosenfeld, H., Jüdisch in Attendorn – Die Geschichte der ehemaligen Jüdischen Gemeinde in Attendorn, S.361

„Jegliches Auftreten von ihnen in der Öffentlichkeit und besonders auch ein Zusammentreffen mit Ariern wurde von einigen Mitbürgern argwöhnisch beobachtet und eventuelles nicht erlasskonformes Verhalten sofort zur Anzeige gebracht.“<sup>73</sup>

Juden brauchen seit September 1941 eine polizeiliche Erlaubnis, um öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen. Ferner gilt seit Oktober 1941 ein Auswanderungsverbot für Juden. Gefolgt von einem Verbot der Benutzung von öffentlichen Telefonen. Juden waren folglich vom öffentlichen Leben komplett isoliert. Im Februar 1942 wurden die Einkaufszeiten für die Juden staatspolizeilich festgelegt und jüdische Wohnungen mussten als solche gekennzeichnet werden<sup>74</sup>.

„Verstöße gegen die Verordnungen wurden sofort mit Schutzhaft in einem KZ geahndet. Arische Bürger wurden seitens der Partei und ihrer Gliederung angehalten, Fehlverhalten der Juden sofort zur Anzeige zu bringen, die behördlicherseits häufig öffentlich belobigt und zur Nachahmung empfohlen wurden.“<sup>75</sup>

Juden erhielten keine Fleisch-, Fisch-, Milch-, Raucher- und Kleiderkarten, kein Weißbrot, Obst und Süßwaren. Auf der „Wannseekonferenz“ wurden am 20. Januar 1942 die Maßnahmen zur Endlösung der Judenfrage beschlossen, die folgendes besagen:

„sofortige Ausrottung oder vorläufige Konzentration in Ghettos, natürliche Auslese oder Verminderung durch Arbeitseinsatz.“<sup>76</sup>

Hermann und Emilie Stern befanden sich seit Februar 1942 nicht mehr in Attendorn und so waren Emil und Betty die letzten verbleibenden Juden in Attendorn<sup>77</sup>.

## **8. Die Deportation von Emil und Betty**

### **8.1 Der Selbstmord von Emil und Betty Stern**

Emil und Betty Stern sollten am 27. Juli 1942 in das Altersghetto Theresienstadt „evakuiert“ werden. Als das Geschwisterpaar von der bevorstehenden Zwangsevakuierung Kenntnis genommen hatte, beschlossen die beiden, den Freitod zu wählen. Am 25. Juli 1942 nahmen sie ein stark wirkendes Schlafmittel ein, das sie von einem befreundeten Attendorner Apotheker bekamen<sup>78</sup>. Lukas Peiffer berichtete mir auf Anfrage folgendes:

---

<sup>72</sup> Vgl. ebd., S.365

<sup>73</sup> ebd., S.365

<sup>74</sup> Vgl. Hosenfeld, H., Jüdisch in Attendorn – Die Geschichte der ehemaligen Jüdischen Gemeinde in Attendorn, S.364

<sup>75</sup> ebd., S.364

<sup>76</sup> ebd., S.365

<sup>77</sup> Vgl. ebd., S.367

<sup>78</sup> Vgl. ebd., S.368

„Mein Vater weiss noch, dass es eine Freundschaft zwischen der Familie Stern und seinem Großvater, Emil Ernst Peiffer gab. Dieser war ebenfalls Apotheker hier in der Apotheke. Sein Sohn [von Emil Ernst Peiffer – Anm. d. Verf.] und mein Großvater, Emil Josef Peiffer, war ein Teil der Zeit des 2. Weltkrieges und im Anschluss in russischer Kriegsgefangenschaft. Daher nehmen wir an, dass wahrscheinlich Emil Ernst Peiffer, der solange die Apotheke betreute, der Familie Stern weiterhalf.“<sup>79</sup>

Emil fand man tot in seinem Bett auf. Betty aber wurde in bewusstlosem Zustand aufgefunden. Auf Anordnung der Gestapo Dortmund wurde Betty von der Sanitätskolonne des Roten Kreuz nach Dortmund transportiert und dort in das Gestapogefängnis Steinwache eingeliefert, wo sie zwei Tag später, am 29. Juli 1942, gestorben sein soll<sup>80</sup>.

## 8.2 Was wurde aus Emil Stern?

Emil Stern wurde auf dem jüdischen Attendorner Friedhof, der sich an der Straße „Am Himmelsberg“ befindet, begraben. Fine Reuber berichtet in einem Gespräch mit Hartmut Hosenfeld über Familie Stern folgendes über den Tod der Geschwister:

„Beide hatten Gift genommen; der Max Lenneberg hatte ihnen dazu geraten, wenn sie dem allen entgehen wollten. Emil Stern ist von meinem Vater beerdigt worden. Er hatte meinem Vater einige Tage vorher geschrieben, es würde demnächst die Stadt an ihn herantreten, um etwas auszuführen; er möchte doch seinem Wunsch entsprechen; er hatte ihm auch das Geld (für den Sarg) gegeben.

Mein Vater hat von Stinns einen Sarg gekauft, und ein Geselle und mein Vater haben ihn eingesargt. Emil Stern hat ganz friedlich, völlig unverkrampft, im Bett gelegen. Der ehemalige Totengräber hat das Grab geschaufelt. Auf der Handkarre haben sie den Emil zum Friedhof gefahren und dort begraben.“<sup>81</sup>

## 8.3 Was wurde aus Betty Stern?

Wie bereits erwähnt, wurde Betty Stern von der Sanitätskolonne des Roten Kreuz nach Dortmund ins Gestapo Gefängnis Steinwache transportiert.

„Das 1928 als Teil der Erweiterung der an der Dortmunder Steinstraße gelegenen Polizeiwache, der sogenannten Steinwache, errichtete neue Dortmunder Polizeigefängnis wurde ab 1933 schnell zum zentralen Ort nationalsozialistischer Verfolgungen für die Stadt Dortmund, aber auch darüber hinaus. Vor allem durch die für den Regierungsbezirk Arnsberg zuständige Dortmunder Geheime Staatspolizei (Gestapo) wurden bestimmte Bereiche des Hauses zur Folterung und Erpressung von Geständnissen politischer Gegner genutzt. Daher war das Gefängnis bald als „Hölle Westdeutschlands“ bekannt. Von 1933 bis 1945 waren hier über 66.000 Menschen eingesperrt. Politisch Oppositionelle, rassistisch Verfolgte, Angehörige sozialer Randgruppen wurden zunächst hierher gebracht, um sie festzuhalten und in unzähligen Fällen brutal zu verhören oder in ein Lager zu deportieren.“<sup>82</sup>

<sup>79</sup> E-Mail von Dr. Lukas Peiffer an Jessica Bock vom 13.03.2019, Anhang S.17 M22

<sup>80</sup> Vgl. Hosenfeld, H., Jüdisch in Attendorf – Die Geschichte der ehemaligen Jüdischen Gemeinde in Attendorf, S.368

<sup>81</sup> ebd., S.368

<sup>82</sup> Arbeitskreis der NS-Gedenkstätten und -Erinnerungsorte in NRW e.V.: Geschichte in Verantwortung, S.22, Anhang S.18 M23



Auf Anfrage an das Stadtarchiv Dortmund wurde mir der Kontakt von Markus Günnewig übermittelt. Herr Günnewig ist der Stellvertretende Leiter der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache. Dieser teilte mir mit, dass Betty Stern weder in den Haftbüchern des Polizeigefängnisses Steinwache noch in deren Datenbank verfolgter Dortmunder Juden gelistet sei. Er konnte mir jedoch die Todesurkunde von Betty übermitteln<sup>83</sup>. Der Todesurkunde von Betty Stern kann man entnehmen, dass diese am 29. Juli 1942 um 2 Uhr in der II. Kampstraße 14 in Dortmund verstorben ist. Als Todesursache wurde Selbstmord durch das Einnehmen von Schlafmittel angegeben<sup>84</sup>. Ferner berichtete mir Herr Günnewig, dass sich in der besagten Straße die „Israelitische Schule“ befunden habe<sup>85</sup>. Ich gehe davon aus, dass das besagte Gebäude zu der Zeit des Nationalsozialismus, in der sich auch Betty in Dortmund befunden hat, zu einem Lazarett umfunktioniert wurde.

## **9. Auf Spurensuche in Attendorn – Was ist geblieben?**

### **9.1 Stolpersteine in Attendorn**

„Zu Beginn der 1990er Jahre hat der Kölner Künstler Gunter Demnig das Projekt ‚Stolpersteine‘ ins Leben gerufen. Stolpersteine sind kleine Gedenksteine, die an die Vertreibung und Ermordung von Juden und anderweitig Verfolgter und Geschädigter in der Zeit des Nationalsozialismus erinnern (...). Auf den Stolpersteinen (...) in Attendorn sind der Name, Geburtstag und -ort sowie der Todestag von jüdischen Mitbürgern, die während des sog. 3. Reiches in den Konzentrationslagern oder anderswo von den Nationalsozialisten umgebracht worden sind oder die den Freitod vor dem befohlenen Abtransport wählten, eingraviert. Sie sind vor Wohnungen oder besonderen Plätzen, die für die ehemaligen Mitbürger von besonderer Bedeutung waren, verlegt worden.“<sup>86</sup>

Die Stolpersteine von Emil und Betty Stern<sup>87</sup> wurden am 15.11.2006 in der Wasserstraße 1-2 in Attendorn verlegt<sup>88</sup>. Das Kaufhaus R. Lenneberg befand sich in der Wasserstraße 1-2, wo sich heute der Drogeriemarkt Rossmann befindet<sup>89</sup>. Das besagte Kaufhaus war ein Familienbetrieb, in dem Emil als Prokurist gearbeitet hat.

### **9.2 Gedenktafel in der Innenstadt<sup>90</sup>**

<sup>83</sup> Vgl. E-Mail von Markus Günnewig an Jessica Bock vom 05.04.2019, Anhang S.19 M24

<sup>84</sup> Vgl. Todesurkunde Betty Stern, Anhang S.20 M27

<sup>85</sup> Vgl. E-Mail von Markus Günnewig an Jessica Bock vom 05.04.2019, Anhang S.19 M24

<sup>86</sup> Hosenfeld, H., Stolpersteine in Attendorn, S. 4

<sup>87</sup> Vgl. Bild Stolpersteine, Anhang S.19 M25

<sup>88</sup> Hosenfeld, H., Stolpersteine in Attendorn, S.23

<sup>89</sup> Vgl. <https://juedisch-in-attendorn.org/2018/03/28/als-lehrling-im-kaufhaus-lenneberg/>, aufgerufen am 04.04.2019

<sup>90</sup> Vgl. Bild Gedenktafel, Anhang S.19 M26

Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Attendorn hat 1988 beschlossen, eine Erinnerungstafel aus Bronze an dem Neubau des zwei Jahre zuvor abgerissenen Originalgebäudes des damaligen jüdischen Bethauses anzubringen. Die Bronzeplatte befindet sich in der Straße „Im Hohl“ in der Attendorner Innenstadt. Die Gedenktafel, die der Attendorner Bildhauer Karl-Josef Hoffmann entworfen hat, soll an den ehemaligen Betraum und an die Ereignisse des 9. und 10. Novembers 1938 erinnern. Auf der Gedenktafel ist unten links ein Frauengesicht hinter einer zersplitterten Scheibe zu erkennen<sup>91</sup>. Dazu äußert sich der Künstler wie folgt:

„Als ich an der Villa Stern (heute Südwall 67) vorbeiging, schaute Fräulein Stern, die später mit ihrem Bruder den Freitod suchte, um der Deportation zu entgehen, angstvoll durch die zersplitterten Scheiben der Haustür.“<sup>92</sup>

Karl-Josef Hoffmann erinnert sich, dass ein Klassenkamerad einen weiteren Stein auf die Tür der Familie Stern geworfen habe, als Betty hinter der zerstörten Scheibe hinausgeguckt habe<sup>93</sup>.

### 9.3 Das Wohnhaus am Südwall 67

Das Haus, in dem Emil und Betty lange Zeit gewohnt haben, steht heute immer noch. Derzeit wohnt Familie Kersting in dem Haus am Südwall 67. Eva Kersting, die heutige Besitzerin des Hauses, berichtete mir auf Anfrage folgendes:

„Die Haustür<sup>94</sup> ist noch Original und wird zurzeit etwas renoviert. Sie ist in der Zwischenzeit gekürzt gewesen und schloss nicht mehr richtig. (...) Von der Reichskristallnacht sind noch Macken zu finden.“<sup>95</sup>

Die Krone, beziehungsweise der Stier, oberhalb des Fensters soll, zusammen mit dem Fenster, ein jüdisches Symbol, den Davidsaltar, darstellen<sup>96</sup>.

Ferner erzählte mir Eva Kersting, dass ihr Vater, Rudolf Heller, den Kauf des Hauses durch ihren Großvater von den Erben von Emil und Betty in den 1950er Jahren miterlebt habe<sup>97</sup>. Rudolf Heller teilte mir in einem Gespräch einiges über die Geschichte des Hauses mit. Als sein Vater das ehemalige Wohnhaus im Jahre 1952 gekauft hat, konnte man laut Herrn Heller an der Haustür sowie an den Jalousien Spuren der Reichskristallnacht erkennen. Zur Zeit des Nationalsozialismus sei das Wohnhaus grün

<sup>91</sup> Vgl. <https://www.juedisch-in-attendorn.org/gedenktafel/>, aufgerufen am 03.04.2019

<sup>92</sup> Karl Josef Hoffmann, zitiert nach <https://www.juedisch-in-attendorn.org/gedenktafel/>, aufgerufen am 03.04.2019

<sup>93</sup> Vgl. <https://www.juedisch-in-attendorn.org/gedenktafel/>, aufgerufen am 03.04.2019

<sup>94</sup> Vgl. Bild Haustür von Eva Kersting, Anhang S.21 M28

<sup>95</sup> E-Mail von Eva Kersting an Jessica Bock vom 30.03.2019, Anhang S.21 M29

<sup>96</sup> Vgl. ebd.

<sup>97</sup> Vgl. ebd.

gewesen. Nachdem Emil und Betty ausgezogen seien, sei das Haus die Parteizentrale der NSDAP gewesen. Ferner erläuterte Herr Heller, dass das Haus schon immer eine Heizung gehabt habe und dass es stabil auf Betonplatten gebaut sei<sup>98</sup>.

#### **9.4 Grabstelle auf dem jüdischen Friedhof**

Der jüdische Friedhof befindet sich an der Straße „Am Himmelsberg“.

„Die letzte Beerdigung fand heimlich am 25. Juli 1942 statt. An dem Tage wurde Emil Stern, der freiwillig aus dem Leben geschieden war, um der Deportation nach Dortmund und von da aus in eines der Vernichtungslager zu entgehen, von christlichen Freunden bestattet.“<sup>99</sup>

Auf der kleinen Platte auf dem jüdischen Friedhof steht geschrieben:

„Im Gedenken an  
 Betty Stern Y 6.1.1890 29.7.1942  
 Emil Stern Y 18.9.1877 25.7.1942“<sup>100</sup>

### **10. Schlussteil**

Mit meiner Arbeit habe ich das Ziel verfolgt, die Biografie der Geschwister Emil und Betty Stern aufzuarbeiten. Über das Stadtarchiv Siegen bin ich an die Geburtsurkunden der Geschwister und an die Adressbücher Siegen von 1902 bis 1940 gekommen. Frau Traute Fries, die mir über die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Siegerland vermittelt wurde, konnte mir viel über die Geschichte der Familie Stern in Siegen erzählen. Über Otto Höffer, den Archivar des Stadtarchivs Attendorn, habe ich anhand der Meldekarteikarten der Sterns erfahren können, wo diese in Attendorn gewohnt haben. Der Apotheker Dr. Lukas Peiffer berichtete mir, dass sein Urgroßvater, der Apotheker Emil Ernst Peiffer, Emil und Betty das Schlafmittel gegeben habe. Ferner konnten mir Eva Kersting und ihr Vater Rudolf Heller einiges im Bezug auf das Haus am Südwall 67 berichten. Über Herrn Günnewig des Stadtarchivs Dortmund bin ich an die Todesurkunde von Betty Stern gekommen und konnte so nachweisen, dass sie tatsächlich in Dortmund verstorben ist. Das DRK Attendorn teilte mir mit, dass keine Unterlagen im Bezug auf den Transport von Betty Stern nach Dortmund in deren Archiv vorliegen würden.

In einer Folgearbeit könnte man den Fokus auf die Kindheit von Emil und Betty legen, da ich bezüglich des Lebens in Siegen fast nur etwas über die Eltern der beiden in Erfahrung bringen konnte. Darüber hinaus habe ich während meiner Recherche festgestellt, dass ich nur wenig über die Aktivitäten von Emil, insbesondere von Betty,

<sup>98</sup> Rudolf Heller im Gespräch mit Jessica Bock am 05.04.2019

<sup>99</sup> <https://www.juedisch-in-attendorn.org/juedischer-friedhof/>, aufgerufen am 04.04.2019

<sup>100</sup> Vgl. Hosenfeld, H., Jüdisch in Attendorn – Die Geschichte der ehemaligen Jüdischen Gemeinde in Attendorn, S.368

in Attendorn herausfinden konnte. Diesbezüglich würde ich probieren, eventuell über das Stadtarchiv Attendorn oder Personen, die Emil und Betty gekannt haben oder mit denen in Attendorn gelebt haben, etwas herauszufinden. Des Weiteren konnte ich zwar die Erkenntnis erlangen, dass Betty Stern in Dortmund gestorben ist, dennoch habe ich keine Informationen über den Verbleib des Leichnams von Betty Stern bekommen können. Daher könnte man in einer weiteren Arbeit versuchen die Frage nach dem Verbleib von Betty näher zu beleuchten.

## 11. Literaturverzeichnis

Dietermann, Klaus: Die Siegener Synagoge – Vom Bau und der Zerstörung eines Gotteshauses, 2. Auflage, Siegen 1996

Hosenfeld, Hartmut: Jüdisch in Attendorn – Die Geschichte der ehemaligen jüdischen Gemeinde in Attendorn, Attendorn 2006

Hosenfeld, Hartmut: Stolpersteine in Attendorn, 2. Auflage, Oktober 2018

Arbeitskreis der NS-Gedenkstätten und -Erinnerungsorte in NRW e.V.: Geschichte in Verantwortung

<https://www.juedisch-in-attendorn.org/juedischer-friedhof/>, aufgerufen am 04.04.2019

<https://www.juedisch-in-attendorn.org/gedenktafel/>, aufgerufen am 03.04.2019

<https://www.juedisch-in-attendorn.org/2018/03/28/als-lehrling-im-kaufhaus-lenneberg/>, aufgerufen am 04.04.2019

<https://www.juedisch-in-attendorn.org/1933-1945/>, aufgerufen am 04.04.2019

<http://www.zeitklicks.de/top-menu/personen/navigation/topnav/buchstabe/h/hindenburg/>, aufgerufen am 29.03.2019

[www.br.de/radio/bayern2/sendungen/kalenderblatt/1110-Judenzaehlung100.html](http://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/kalenderblatt/1110-Judenzaehlung100.html), aufgerufen am 20.03.2019

<http://www.kurtgumpel.de/lebenslauf-kurt-gumpels/massnahmen-gegen-juden.html>, aufgerufen am 03.03.2019, Autor: Andreas Lange

Archivalien des Stadtarchivs Attendorn, zur Verfügung gestellt von Otto Höffer

Archivalien des Kreisarchivs Olpe, zur Verfügung gestellt von Hartmut Hosenfeld

Archivalien des Stadtarchivs Dortmund, zur Verfügung gestellt von Markus Günnewig

Archivalien des Stadtarchivs Siegen, zur Verfügung gestellt von Markus Müller

Archivalien aus der Privatsammlung von Hartmut Hosenfeld, zur Verfügung gestellt von Hartmut Hosenfeld und Otto Höffer

Archivalien aus der Privatsammlung von Traute Fries, zur Verfügung gestellt von Traute Fries

## **12. Danksagung**

An dieser Stelle möchte ich mich bei all denjenigen bedanken, die mich während der Anfertigung dieser Facharbeit unterstützt haben.

Zuerst gebührt mein Dank Herrn Hartmut Hosenfeld, der mich von Beginn an, zusammen mit Herrn Tom Kleine, unterstützt hat und mir nicht nur hilfreiche Anregungen gegeben hat, sondern auch seine Archivalien zur Verfügung gestellt hat.

Ein besonderer Dank gilt Frau Fries, die mir bereitwillig Ihr Wissen mitgeteilt hat und für Fragen immer ein Offenes Ohr hatte.

Ebenfalls möchte ich mich bei Frau Eva Kersting, Herrn Rudolf Heller und Herrn Dr. Lukas Peiffer bedanken, die mir ohne Weiteres geholfen haben.

Abschließend möchte ich mich bei den Archivaren Herrn Otto Höffer, Herrn Markus Günnewig und Herrn Markus Müller für Ihre Bemühungen bedanken.

### **13. Erklärung**

Hiermit versichere ich, dass ich die Arbeit selbstständig angefertigt, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und die Stellen der Facharbeit, die im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt aus anderen Werken entnommen wurden, mit genauer Quellenangabe kenntlich gemacht habe. Dies bezieht sich auch auf verwendete Informationen aus dem Internet

Name in Druckschrift \_\_\_\_\_

1.

Ort, Datum Unterschrift \_\_\_\_\_

### **Freiwillige Erklärung**

Hiermit erkläre ich, dass ich damit einverstanden bin, wenn die von mir verfasste Facharbeit im Internet (Homepage der Schule) der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Name in Druckschrift \_\_\_\_\_

Ort, Datum Unterschrift \_\_\_\_\_